Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 22 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | Halver, Freitag, den 26. Januar | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg, Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattrewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage Wort und Bild" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

24. Januar. Beiderseits der Aa und südlich Riga erneute für uns günstige Kämpfe. — Im übrigen bei starkem Frost auf allen Fronten neue Artillerietätigkeit. — Das Nordufer des südlichen Donau-Armes von den Bulgaren wieder geräumt.

Deutschland pack an!

Nachdem die Verbandsmächte das Friedensangebot unseres edlen Kaisers in brutaler Weise abgelehnt haben in einer Note, welche den Gipfel menschlichen Wahnwitzes darstellt, muß die Stimmung in unserem Volke entschlossener denn je sein, nicht nur durchzuhalten, sondern zu siegen. Was unsere Feinde wollen das ist so ziemlich alles, was wir und unsere Bundesgenossen besitzen. Der Russe will Konstantinopel, Galizien, die Bukowina, Ost- und Westpreußen, Posen; der Italiener Triest und einen Teil von Tirol; der Franzose will Elsaß-Lothringen und das linke Rheinufer; der Engländer will unsere Kolonien, selbstverständlich auch Helgoland und die Häfen der Nord- und Ostsee. Unsere Flotte, die gesamte Artillerie und das ganze Geschoßmaterial sollen ausgeliefert, unser Heer aufgelöst und unser Volk wehrlos gemacht werden. Dazu hätte dann unser Volk alle im Laufe des Krieges beschädigten Gebiete wieder herzustellen, Garantien für die Zukunft zu bieten, daß es niemals wieder eigne, selbstständige Wege gehe, welche die Wege der anderen Völker durchkreuzen und ihre Kreise stören. Weiter müßte unser Volk eine Kriegsentschädigung bezahlen von, sagen wir einmal, Hundert Milliarden, und unsere Feinde würden uns das Aufbringen dieser Summe freundlichst erleichtern, indem sie alle öffentlichen Verkehrseinrichtungen in Verwaltung nehmen, die staatlichen Wälder und andern nutzbringenden Liegenschaften mit Beschlag belegen, den Staat also aller Einkünfte berauben würden. Kurz: unsere Feinde wollen nichts mehr und nichts weniger als Deutschland vernichten und unser deutsches Volk zum Bettelvolk Europas machen. Was das aber zu bedeuten hätte, das dürfte doch in dieser teuern Zeit jedem einleuchtend sein. Dank der hochentwickelten Industrie hat unser Land bisher seine siebenzig Millionen Bewohner glatt ernähren können. Die Lebenshaltung des Einzelnen war in allen Teilen des Reiches infolge stets zunehmender Arbeitsgelegenheiten immer besser geworden. Die Auswanderung hatte fast vollständig aufgehört, ja hatte vielfach der Einwanderung und Rückwanderung Platz gemacht. Auch diese für unser Volk so ersprießlichen Zustände sollen, wenn es den Feinden zu Willen geht, wieder anders werden. Unsere Industrie wird durch schlaue Beschneidung der Zufuhr der aus dem Auslande kommenden Rohstoffe auf ein sehr bescheidenes, für die Bedürfnisse unseres Volkes vollkommen unzureichendes Maß herabgedrückt werden. Unser Volk wird gezwungenerweise wieder das Volk der Dichter und Philosophen werden, das aus hungrigen Augen zuschaut, wie seine Feinde vor vollgedeckten Tafeln den gemeinsamen Raub genießen. Dann wird unter dem Druck der allgemeinen Not, hervorgerufen durch die erdrückende Last der Steuern, die mangelnde Arbeitsgelegenheit und teure Lebenshaltung, unter dem Weh über das verlorene Vaterland die Auswanderung wieder einsetzen, stärker denn je, und die Söhne unseres Volkes werden mit ihrem Schweiße die Arbeitsfelder der Welt düngen zum Nutzen anderer, während in der Heimat Fremde sich bereichern. Das darf nicht werden. Drum: Deutsches Volk pack an!

Auch ein vorzeitiger Friedensschluß ohne rechte Kriegsentscheidung käme für unser Volk einer Niederlage gleich. Welch' ungeheure Lasten würde dann unser Volk zu tragen haben, wobei nicht zu vergessen wäre, daß der entscheidende Krieg doch in wenigen Jahren nach kurzer Friedenspause geführt werden müßte. Wollte unser Volk die Zinsen der Anleihen decken, die Kriegsinvaliden versorgen, der Witwen und Waisen gedenken, die Schulden amortisieren und auch für den kommenden Krieg entsprechend rüsten, so würde es jährlich nach oberflächlicher Berechnung eine Summe von etwa 15 Milliarden nötig haben. Diese Summe müßte durch Steuer-Umlagen aufgebracht werden. Auch dann käme also für unser Volk eine Zeit mit einer fast unerträglichen Steuerlast. Dazu käme noch die aufreibende Erwartung des Entscheidungskriegs. Wer möchte das auf sich nehmen? So schwer die Opfer auch jetzt für unser Volk sein mögen, es gilt durchzuhalten und den Siegespreis zu erringen. Drum Deutsches Volk pack an!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die **Parlamentspräsidenten der uns verbündeten Mächte** sind Mittwoch nacht von Berlin nach dem Großen Hauptquartier abgereist. Mehrere Parlamentarier und Mitglieder der verschiedenen Botschaften bezw. Gesandtschaften waren bei der Abfahrt zugegen und nahmen herzlichen Abschied. Vor der Abreise fand in den Räumen des Präsidentenhauses des Reichstages ein Empfang im engeren Kreise statt. Die parlamentarischen Gäste übergaben dabei dem Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf eine Kundgebung zur Veröffentlichung, in der sie darauf hinweisen, daß die Zusammenkunft erfolgte in einem Augenblick, wo die Völker des Bundes auf die Verkündigung der Eroberungsziele der Feinde mit der erneuten einmütigen Bekräftigung ihres Siegeswillens geantwortet haben. Fest und kraftvoll stehen die verbündeten Völker bereit, jedem neuen Ansturm zu wehren, Heer und Heimat vereint im gleichen unerschütterlichen Entschluß zum Kampfe, bis der Sieg erstritten ist.

+ Der **bayerische Landtag** wird am 31. Januar zu einer außerordentlichen Tagung zusammentreten. Dem Vernehmen nach wird die Regierung verschiedene Gesetzesvorlagen einbringen, so, ein Richterschutzgesetz, ein Disziplinargesetz für Gemeindebeamte, ein Gesetz für die finanzielle Ausgestaltung des Kriegswucheramts, ferner eine große Kreditvorlage für den Ausbau des Donau—Main-Kanals.

Österreich-Ungarn.

× **Der Abschluß des österreichisch-ungarischen Ausgleiches** steht unmittelbar bevor. Die Verhandlungen sind so weit gediehen, daß bereits Einzelheiten über die neue Vereinbarung veröffentlicht werden. Danach wird der Ausgleich auf zwanzig Jahre abgeschlossen und damit das wirtschaftliche Verhältnis zwischen Österreich und Ungarn zum erstenmal seit dem Bestehen des Ausgleichs auf eine zuverlässigere Grundlage gestellt werden. Der Ausgleich wird Anfang Februar unterzeichnet sein, worauf sofort die Handelsvertragsverhandlungen mit dem Deutschen Reich beginnen sollen. — Die innerpolitischen Fragen sind inzwischen ebenfalls ziemlich geklärt. Nach Besprechungen des neuen Ministerpräsidenten Grafen Clam-Martinitz mit den Parteiführern wurde beschlossen, daß demnächst die neue Kreiseinteilung in Böhmen und die Einführung der deutschen Staatssprache erledigt werden sollen, während die **Lösung der politischen Frage bis zur Beendigung des Krieges vertagt** wird.

Frankreich.

× Die französische Presse muß den **bedrohlichen Mangel an Lebens- und Bedarfsmitteln** eingestehen. „Echo de Paris" sagte, die Pariser hätten sozusagen kein Heizungsmaterial, keine Kohlen, kein Gas, keinen Zucker mehr. Hervé schreibt unter der Überschrift „Fastenpredigt", die Pariser Hausfrauen ständen stundenlang vor den Geschäften, um sich die notwendigen Lebensmittel und Kohlen zu verschaffen. Darüber herrsche lebhafte Erbitterung. Hervé fordert sodann unter Hinweis auf Deutschland zum Sparen in jeder Richtung auf. — Wie „Journal du Peuple" mitteilt, wurde infolge Kohlenmangels in Amiens die Elektrizitätslieferung eingestellt. Die meisten Bäckereien stellen nur die Hälfte der nötigen Brotmenge her.

Amerika.

× Nach Darstellungen englischer Blätter beabsichtigt man in den Vereinigten Staaten **Schadenersatzansprüche an England in Höhe von dreiviertel Milliarden Dollar** wegen unberechtigter Handelsstörungen im Kriege zu stellen. Daß man jetzt eben mit dieser Forderung hervorträte, sei durch eine britische Note an die Vereinigten Staaten hervorgerufen worden, die Beschuldigungen gegen die Vereinigten Staaten wegen angeblich absichtlicher Nachlässigkeit in der Beobachtung neutraler Pflichten erhob. „New York American" meldet aus Washington, daß der Angriff des amerikanischen Botschafters in Rußland auf die Beschlüsse des Verbandes auf der Pariser Wirtschaftskonferenz, ungewöhnliches Interesse erregt habe und als eine ermächtigte Kundgebung Amerikas angesehen werde, das Handelsprogramm des Verbandes zu bekämpfen, falls der Versuch gemacht werden sollte, es zur Ausführung zu bringen.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Grefe.

74 (Nachdruck verboten.)

Und dieser Mensch war eine Art Verbündeter von ihm selbst! Dem hatte er sein mühsam und ehrlich erworbenes Geld hingeworfen! Und sein eigenes Geschick? Lag es nicht trotz der schriftlichen Schweigeversicherung, welche er da in der Brusttasche mit sich herumtrug, noch immer in Hormayers Händen?

Wenn der Mensch klug war, und in nüchternen Augenblicken war er sogar sehr klug, dann nutzte er die Lage gewiß aus bis zur Neige der Möglichkeit. Einen Weg würde er dann schon finden.

Eben wollte Fritz Axmann in den schmalen Waldweg einbiegen, als der Forstadjunkt ihn doch noch im allerletzten Augenblick bemerkte.

Mit großen Schritten eilte er seinem Vorgesetzten nach. Das junge, hübsche Gesicht strahlte förmlich vor Freude, als er den Förster doch noch erreichte.

Unangenehm berührt blieb Axmann stehen, und etwas scharf fragte er:

„Nun, Herr Riedl, was ist denn los, daß Sie mir so nachlaufen? Wenn Sie mir bloß brühwarm berichten wollen, daß der Heini Hormayer wieder einmal nicht auf seinem Posten ist, so sagen Sie damit wirklich keine Neuigkeit. Man sieht dem Mann allerdings etwas durch die Finger bei der Herrschaft, aber das geschieht lediglich seinem Weib und den unschuldigen Kindern zuliebe. Also lassen wir die unangenehme Sache in Gottes Namen ruhen!"

„Ich fühl' mich heut gar nicht wohl; wahrhaftig, die letzte Nacht war elend! Das Unwetter hat nicht einmal mich schlafen lassen. Aber jetzt muß ich mich eilen; ich will hinaus ins Kar, nachschauen, ob der junge Baumschlag dort nicht durch den unerhörten Sturm allzu stark gelitten hat. Also Adieu, Herr Adjunkt!"

Aber Emil Riedl, welcher persönlich seinem Vorgesetzten sehr zugetan war, wich nicht von seinem Platze. Er verstellte dem Förster direkt den schmalen Weg.

Als Axmann etwas unwillig aufblickte, sah er in das lächelnde, frohe Gesicht des jungen Mannes und wußte es im selben Augenblick, der will mir noch was sagen, irgendeine angenehme Ueberraschung bereiten.

„Na, schießen Sie los, Riedl, in Herrgotts Namen!" sagte er. „Ich weiß schon, wenn Sie so ausschauen, da lassen Sie keinen weg, ehe Sie nicht Ihre Botschaft angebracht haben! Also, was gibt's denn eigentlich?"

„Ich möcht mir nur erlauben, Ihnen als allererster zu gratulieren, Herr Oberförster!" stieß der Forstadjunkt hervor. Dabei lachte er wieder über das ganze offene Gesicht.

Axmann trat einen Schritt zurück.

„Was?"

Aber Riedl zog nun ein großes Kuvert aus der Tasche seines Jägerflauses und schwenkte es triumphierend:

„Dem Herrn Oberförster Fritz Axmann — persönliche Dienstsache!" las er laut und vernehmlich. Ja, ja, da steht's, Herr Oberförster! Hübscher Titel, nicht? Ich kann mich gar nicht satt daran hören! Muß ihn immer wieder sagen. Also: meinen Glückwunsch, Herr Oberförster! Ihnen gönnen wir wirklich alle das schnelle Aufsteigen von ganzem Herzen! Herr Oberförster — Herr Oberförster!"

Es schien, er konnte das Wort gar nicht oft genug wiederholen. Für ihn klang es wohl wie Zukunftsmusik. Einmal wird er ja hoffentlich auch so genannt werden; aber bis dahin wird noch viel Wasser verrinnen. Jetzt einstweilen war er froh, daß er einen so humanen, liebenswürdigen Vorgesetzten hatte, wie der neue Oberforster es war.

Fritz Axmann hatte ihm das Dienstschreiben aus der Hand genommen; geöffnet hatte er es noch nicht. Es kam aus Wien von der Zentrale der Werbachschen Gutsverwaltung. Und da auf dem Kuvert in schöner Dienstschrift deutlich und groß schon der neue Titel zu lesen war, so enthielt es natürlich nichts anderes als seine Beförderung.

Der Traum seiner Jugend — er war nun erfüllt! Er stand nun an leitender Stelle in einem fast unübersehbar großen, herrlichen Revier, er erhielt ein sehr ansehnliches Gehalt, würde das reizende Haus dort beziehen, und schließlich — im Laufe der Jahre — noch zum Forstrat avancieren. Für sein Alter war durch eine ausreichende Pension gesorgt. Er hätte wirklich glücklich sein können!

Ja, er wäre bestimmt sehr glücklich gewesen, wenn nicht die Gestalt dieses Heini Hormayer sich ihm immer und immer wieder ins Gedächtnis gedrängt hätte! Aber dieser Gedanke verbitterte ihm alle Freude und raubte ihm jede Genugtuung.

Erstaunt blickte der Forstadjunkt auf seinen Vorgesetzten. Nein — wie der aussah! Ganz kalkig im Gesicht und so gar nicht froh. Himmel — wenn er selber einmal so etwas erreichte, dann wollte er wohl anders dreinschauen. Da mußte einem doch das Glück aus den Augen lachen! Statt dessen stand der Oberförster da, wie in einem Traum.

„Das Dienstschreiben ist gerade erst heraufgekommen vom Schloß", sagte endlich Riedl, um die peinlich werdende Pause zu kürzen. „Der Holzhauer Alois Toisl hat's mitgebracht. Die Frau Baronin hat's ihm selbst gegeben. Ja, richtig, und dazu hat sie ihm auch ein Privatbrieferl an den Herrn Oberforster gegeben — Jessas! Wo hab' ich's denn nur hingesteckt?"

Er kramte in den Taschen. Endlich brachte er es zum Vorschein. Axmann griff hastig danach.

Wie gut kannte er die feine, ein wenig krause Schrift Frau Ottas! Sie hatte ihm im Laufe der Jahre oft geschrieben. Viel Dienstliches, denn sie kümmerte sich selbst sehr eifrig um alle Jagd- und Forstangelegenheiten, und auch manches Persönliche. Sie ahnte es wohl kaum, daß er daheim im innersten Fach seines Schreibtisches jede Zeile sorgfältig aufgehoben hatte, welche er von ihr besaß.

Und nun blickten ihm ihre Schriftzüge wieder entgegen. Es war jedenfalls ein Glückwunsch, mit dem sie ihm die Ernennung sofort nach deren Eingang zusandte.

„Ich danke Ihnen, Riedl", sagte Axmann endlich und drückte dem jungen Manne die Hand. „Sie sind ein lieber, warmfühlender Mensch, und mich freut's, daß gerade Sie der erste waren, der mir gratuliert hat! Ich bin wirklich selber ein wenig überrascht gewesen und wohl darum momentan so gedankenlos! Denn ich habe wohl gewußt, daß ich für die Oberförsterstelle vorgeschlagen bin. Aber daß sie so bald zur Erledigung gelangt, das hab ich nicht geahnt. Und deshalb hat's mir die Red' verschlagen', wie wir sagen da herinnen im Gebirg'! Aber jetzt muß ich schauen, daß ich heimkomm', muß mich g'schwind umziehen und dann ins Schloß gehen, meinen Dank abzustatten."

„Ja, aber die Holzleut haben noch eine Neuigkeit mit heraufgebracht vom Schloß," sagte jetzt Emil Riedl ein wenig zögernd, „nämlich, der junge Baron Hadmar ist schwer erkrankt!"

„Baron Hadmar?" wiederholte Axmann erstaunt und aufs äußerste erschreckt. „Ach, da muß doch ein Irrtum vorliegen! Ich war ja am gestrigen Abend bis gegen neun Uhr im Schloß. Und da war der Freiherr frisch und munter. Meinen die Leut' vielleicht Baron Erich? Der ist nämlich unvermutet zum Besuch gekommen und war schon recht leidend, als er ankam." —

(Fortsetzung folgt.)

Aus In- und Ausland.

Bern, 24. Jan. Wie ein Berner Handelshaus im „Berner Tagblatt" mitteilt, hat die englische Regierung sämtliche, im Hafen von London liegenden Schiffe, vermutlich zu Kriegsmaterialtransporten, requiriert. Warensendungen aus der Schweiz können nur noch auf indirekter Route und unter großen Verspätungen nach London gelangen.

Bern, 24. Jan. Nach amtlicher Mitteilung sind bei dem Eisenbahnunglück von Ciurea in Rumänien 374 Personen umgekommen und 755 verletzt worden, darunter 300 schwer.

Stockholm, 24. Jan. In der ersten Sitzung der Zweiten Kammer wurde sowohl von der Regierung wie von allen Parteien unbedingtes Festhalten an der Neutralität betont.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 25. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Im Artois, zwischen Ancre und Somme und an der Aisne-Front nahm die Kampftätigkeit der Artillerie und der Minenwerfer zeitweilig zu. Mehrfach kam es im Vorfeld der Stellungen zu Zusammenstößen von Erkundungsabteilungen.

Südöstlich von Berry-au-Bac, nordwestlich von Reims, drangen sächsische und preußische Stoßtrupps in die französischen Gräben ein u. kehrten nach erbittertem Kampfe mit 1 Offizier, 30 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Durch Forsches Zupacken gelang es an der Combres-Höhe 2 Erkundern eines hannoverschen Reserve-Regiments, an Zahl dreifach überlegenen Posten der Franzosen zu überwältigen und mit einem Maschinengewehr in die eigenen Linien zurückzugelangen.

In den Vogesen scheiterte am Hilsenfirst der Vorstoß einer französischen Streifabteilung.

Klares Wetter begünstigte die beiderseitige Fliegertätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern.

Beiderseits der Aa brachten unsere Angriffe aus mehreren russischen Waldstellungen in zehn Kilometer Breite 14 Offiziere, 1700 Mann und 13 Maschinengewehre in unsere Hand. Starke Gegenstöße herangeführter Reserven konnten unsere Fortschritte nicht hindern.

Westlich von Luck brachen Stoßtrupps rheinischer Regimenter in die Dorfstellung Semerynki ein und holten 14 Gefangene heraus.

Front des Generaloberſten Erzherzog Joseph.

Gefechte von Jagdabteilungen und nur vereinzeltes starkes Artilleriefeuer wiederholten sich täglich in den verschneiten Gebirgen. Zwischen Casinu- und Putna-Tal wurden dem Gegner 50 Gefangene abgenommen.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

In der rumänischen Ebene herrschte bei strenger Kälte im allgemeinen Ruhe.

Längs der Donau Geschützfeuer von Ufer zu Ufer und Vorpostengeplänkel.

Macedonische Front.

Feuerüberfälle im Czerna-Bogen und Gefechte ohne Belang in der Struma-Ebene.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Wien, 24. Januar. Der amtliche Heeresbericht deckt sich für die Ostfront mit dem deutschen. Auf dem südöstlichen und italienischen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

*

Ein deutscher Seesieg in der Nordsee.

Zwei feindliche Zerstörer vernichtet.

In Ergänzung der amtlichen Meldung über das Gefecht zwischen einem Teil unserer Torpedoboote und englischen leichten Streitkräften am 23. früh werden nachstehende Einzelheiten bekannt:

Gleich zu Beginn des Gefechtes, das sich während der Dunkelheit abspielte, erhielt das Führerfahrzeug „V 69" einen Volltreffer in die Kommandobrücke. Dieser Treffer tötete den Flottenchef, Korvettenkapitän Max Schulz, der seine Flottille seit Beginn des Krieges stets mit Schneid und Erfolg geführt hatte, sowie weitere zwei Offiziere und einige Mannschaften und verursachte eine Ruderhavarie, die zu einem Zusammenstoß mit einem anderen Boot führte. „V 69" ist dann in schwerbeschädigtem Zustande unbelästigt vom Feinde nach dem niederländischen Hafen Ymuiden eingelaufen.

Das von „V 69" gerammte Boot hat trotz seiner Beschädigungen am Gefecht weiter teilgenommen und im Verlauf desselben einen englischen Zerstörer durch Rammen schwer beschädigt. Der Zerstörer wurde später durch unsere Flugzeugaufklärung in sinkendem Zustande festgestellt. Dem deutschen Torpedoboot gelang es trotz seiner infolge des zweimaligen Rammens herabgesetzten Geschwindigkeit ungehindert vom Feinde einen deutschen Stützpunkt zu erreichen.

Ein drittes deutsches Boot, welches in der Dunkelheit während des Gefechtes die Fühlung mit den anderen verloren hatte, stieß auf zahlreiche feindliche Torpedobootszerstörer, griff sofort an und versenkte durch Torpedoschuß auf nächste Entfernung einen großen feindlichen Zerstörer. Angesichts der ihm gegenüberstehenden Übermacht brach das Boot das Gefecht ab und erreichte unbehelligt durch den Gegner wohlbehalten den Hafen.

Die englische Darstellung.

Die englische Admiralität meldet: In der letzten Nacht traf eine Flottenpatrouille mit einer Abteilung feindlicher Zerstörer in der Nähe der holländischen Küste zusammen. Ein kurzer Kampf folgte, einer der feindlichen Zerstörer sank, die übrigen zerstreuten sich, nachdem sie beträchtlichen Schaden erlitten hatten. Die Dunkelheit verhinderte, die vollen Ergebnisse des Kampfes zu beobachten.

Ein späteres Telegramm besagt: Heute nacht fand ein kurzes scharfes Gefecht zwischen feindlichen Zerstörern und unseren Zerstörern in der Nähe der Schouwenbank statt, einer unserer Zerstörer wurde von einem Torpedo getroffen. Die Explosion tötete drei Offiziere und 44 Mann. Der Zerstörer wurde darauf von unseren eigenen Schiffen versenkt, unsere Schiffe erlitten keine weiteren Verluste.

Die deutschen Tauchbootkommandanten.

Kopenhagen, 24. Januar.

Vor dem hiesigen Seehandelsgericht fand heute das Seeverhör wegen der Versenkung des dänischen Dampfers „Tuborg" statt, der auf der Pflichtreise mit Kohlen vom Tyne nach Gibraltar unterwegs gewesen war. Wie die Blätter berichten, wurde im Verhör allseitig das menschliche Verhalten des deutschen Tauchbootkommandanten rühmend hervorgehoben.

Nach der Versenkung des Dampfers hatte das Unterseeboot die Boote mit der Besatzung sieben Stunden lang im Schlepptau. Gegen Abend tauchte der norwegische Dampfer „Cuba" auf, der vom Unterseeboot durch Warnungsschuß angehalten wurde. Als der norwegische Kapitän mit den Schiffspapieren sich auf dem Unterseeboot einfand, erklärte der Kommandant, daß er eigentlich den Dampfer versenken müßte, der seit einem halben Jahre zwischen Frankreich und England hin- und herfahre und sich jetzt in Ballast auf der Rückreise nach England befände. Er wolle aber die Dampferbesatzungen nicht auf dem Meere in der Nacht ihrem Schicksal überlassen und werde daher den Dampfer freigeben. Der norwegische Kapitän mußte sich schriftlich an Eidesstatt verpflichten, die dänische Besatzung aufzunehmen und niemals wieder — weder er persönlich noch sein Dampfer — mit Bannware für die Alliierten zu fahren. Darauf wurde der Dampfer vom Unterseeboot freigegeben.

Damit ist wieder einmal das englische Gerede von der Grausamkeit der deutschen U-Boot-Kommandanten glänzend widerlegt.

Es hat geholfen.

Die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich.

Nachdem bekannt geworden war, daß Frankreich die deutschen Kriegsgefangenen in der Feuerzone zu Arbeitszwecken verwendet, hatte die deutsche Regierung eine befristete Beschwerde an die französische Regierung gerichtet, und da diese unbeantwortet blieb, die geeigneten Gegenmaßregeln ergriffen. Jetzt meldet die halbamtliche „Agence Havas", daß die Kriegsgefangenen auf dieselbe Weise wie die französischen Truppen behandelt werden und untergebracht sind, wie der Präsident des Internationalen Roten Kreuzes bei seinem Besuche festgestellt hat. Die französische Regierung erklärt sich bereit, alle Kriegsgefangenen in eine Entfernung von 20 Kilometer hinter die Feuerlinie zu bringen, eine Entfernung, die genügend sei, um die Kriegsgefangenen gegen Artilleriefeuer zu beschützen, aber unter der Bedingung, daß das gleiche Verfahren angewendet werde auf die französischen Kriegsgefangenen in Deutschland. — Der deutsche, durch Gegenmaßregeln wirksam unterstützte Protest hat also Erfolg gehabt.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 24. Jan. Auch der 23. Januar hat den U-Booten reiche Beute gebracht. Aus London, Paris und Christiania werden Versenkungen gemeldet, die den Feinden wieder schweren Schaden an ihrer Tonnage zufügten.

Christiania, 24. Jan. „Morgenbladet" teilt mit, daß von der gesamten norwegischen Handelstonnage nur noch 3½—4 % für Norwegen selbst verfügbar sind.

Kopenhagen, 24. Jan. Nach russischen Blättern sind in Kiew mehrere Sonderzüge mit flüchtenden Rumänen (Professoren, Schriftstellern, Juristen, Ärzten) eingetroffen. Das rumänische Parlament wird ebenfalls in Kiew erwartet.

Von Freund und Feind.

Die Presse zu Wilsons Botschaft.

Berlin, 24. Januar.

Die Botschaft Wilsons an den amerikanischen Senat, die in der Hauptsache einen „Frieden ohne Demütigung" fordert, wurde von der deutschen Presse teils halb zustimmend, teils halb ablehnend aufgenommen. Die rechtsstehenden Blätter verhalten sich ablehnend; sie preisen den Idealismus Wilsons, weisen aber darauf hin, daß nach Bismarck der Kampf das Grundprinzip des Lebens und nach Moltke der ewige Friede ein Traum, aber nicht einmal ein schöner Traum sei. Ein anderes Blatt betont, daß der Vierbund zwar nicht erobern und vernichten, daß seine Völker aber leben wollten; sie sähen nicht ihr höchstes Glück darin, durch eigene Verkümmerung die „Menschheit" glücklich zu machen. Die linksstehende Presse stimmt dem Ideale Wilsons zu, bleibt aber gegenüber seinen praktischen Vorschlägen zurückhaltend. Nur die feindliche Presse nimmt entschiedene Stellung — gegen die Botschaft. Die neutrale dagegen ist kühl und zugeknöpft. Alles in allem: Was man eine „gute Presse" nennt, hat die Botschaft Wilsons nicht.

König Konstantin wird mit dem Galgen bedroht.

Bern, 24. Januar.

Wie verwildert die Begriffe in Paris gegenüber einem Lande sind, das gegen übermächtige brutale Vergewaltigung seine Neutralität zu schützen suchte, beweist eine Auslassung im „Journal des Debats". Das Blatt scheut sich nicht zu schreiben:

„Jede Schonung gegen Griechenland von unserer Seite wäre nutzlos. Was die Vergeltung für den 1. und 2. Dezember betrifft, so müssen wir uns bis in die kleinsten Einzelheiten unbeugsam zeigen und darauf bestehen, daß man sich unseren Bedingungen nicht entzieht. Die Sühne muß in feierlicher Form erfolgen. Wenn sie die Demütigung des Königs, seiner Minister und seiner Generale in sich schließt, um so schlimmer für sie! Sie dürfen sich glücklich schätzen, so leichten Kaufes davonzukommen: denn für ihre Verbrechen wäre der Galgen die gerechte Strafe gewesen."

Diese Sprache paßt ganz zu der Banditenpolitik, mit der die Verbandsmächte in Griechenland eindrangen.

Unfreiwilliges, aber notgedrungenes Lob Deutschlands

Zürich, 24. Januar.

Das Pariser „Journal" muß sich angesichts der jüngsten Kundgebungen der deutschen Arbeiterschaft zu dem Eingeständnis bequemen: Die deutschen Arbeiter unterstützen ihre Regierung, weil sie überzeugt sind, daß diese ihrer Sache dient. Dies ist verständlich, denn keine andere Regierung zeigte mehr Fürsorge für die wahren Interessen der Arbeiter. In allen sozialen und Organisationsfragen stand Deutschland an der Spitze. Das Programm des Verbandes bedeutet für die deutsche Arbeiterschaft die Rückkehr zu dem eisernen Zeitalter, einen Rückschlag um 100 Jahre. „Temps" sagt: Je länger der Krieg dauert, um so bestürzter ist man über die Geistesverfassung Deutschlands.

Diese Bestürzung ist erklärlich. Denn wie kann man nach Bekenntnissen wie im „Journal" noch länger der Welt die heuchlerische Phrase des Kampfes für Gesittung und Kultur vorbeten?

Abgewiesene Hetzversuche in Dänemark.

Kopenhagen, 24. Januar.

Das Blatt „Socialdemokraten" zieht eine von belgischer Seite an die dänische Arbeiterschaft verbreitete anonyme Hetzschrift gegen Deutschland ans Licht. „Socialdemokraten" stellt fest, daß die organisierte belgische Arbeiterschaft nichts mit dem Machwerk zu tun hat und bemerkt:

„Es scheint uns, daß das belgische Volk und die Freunde oder Vertreter seiner Arbeiterschaft mehr im Interesse der letzteren gehandelt haben würden, wenn sie eine nachdrückliche Forderung nach Frieden verbreitet hätten, namentlich in England, Frankreich, Rußland und Italien, und wenn sie von diesen Ländern die einzige Tat verlangten, die wirklich die Befreiung Belgiens bringen kann, wie wir sie alle dem Lande wünschen: Die Beendigung des Krieges."

Kein Paketverkehr Schweden—England mehr.

Stockholm, 24. Januar.

Die Versenkung der englischen Post mit dem schwedischen Dampfer „Ingeborg" durch ein deutsches U-Boot hat zur Folge gehabt, daß der Paketverkehr von England nach Schweden aufgehört hat. Der schwedische Lloyd, dem die „Ingeborg" gehörte, und der mindestens dreiviertel der englischen Paketpost nach Schweden befördert, teilt nämlich mit, daß er keine Post mehr anzunehmen gedenke, von der man befürchten müsse, daß sie Bannware enthalte.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 26. Januar.

Vom Weltkrieg 1915/16.

26. 1. **1915.** Zurückeroberung des Uzfoker Passes durch die Österreicher. — **1916.** Aleſſio von österreichisch-ungarischen Truppen besetzt.

1823 Mediziner Edward Jenzer, Entdecker der Schutzpockenimpfung gest. — 1860 Wilhelmine Schröder-Devrient, eine der berühmtesten Opernsängerinnen Deutschlands, gest.

□ **Inventur-Ausverkauf-„Ersatz".** Das Verbot der Abhaltung von Ausverkäufen wird vielfach zu umgehen versucht. So berichtet der Konfektionär über Inventur-Ausverkauf-„Ersatz" und führt dabei einige Beispiele von Zeitungsanzeigen an, in denen Hinweise auf Inventur-Ausverkäufe umschrieben sind. Die Ankündigungen, die als Beispiele angeführt sind, erfolgen in der Form, daß die Anzeigenden unter Hinweis auf das zu erwartende Steigen der Preise und Hervorhebung, daß preiswerte Angebote in ihren Geschäften vorliegen, es für ratsam erklären, Einkäufe jetzt zu besorgen. Der Konfektionär bringt dabei zum Ausdruck, daß diese Umschreibungen einwandsfrei seien und gegen die einschlägigen Bestimmungen nicht verstießen. Dem ist entschieden entgegenzutreten. Auch das Umschreiben von Ausverkäufen ist unstatthaft. Verboten sind Veranstaltungen, die eine besondere Beschleunigung des Verkaufs bezwecken. Als solche Veranstaltung ist jede Tätigkeit anzusehen, die diesen Zweck hat. Dazu gehört unzweifelhaft auch das Inserieren in der bezeichneten umschreibenden Form.

□ **Briefverkehr aus Belgien.** Am Briefverkehr mit Deutschland nehmen nunmehr alle Orte in den belgischen Kreisen Marche (Prov. Luxemburg) und Bastnach (Prov. Luxemburg), sowie im belgischen Arrondissement Sognies (Prov. Hennegau) teil. Zu diesem Verkehr ist demnach jetzt das ganze Gebiet des Generalgouvernements in Belgien, mit Ausnahme einiger Teile der Provinzen Hennegau, Luxemburg und Namur, zugelassen.

—* **An die Versteuerung der Pacht- und Mietverträge** (auch der mündlichen und derjenigen über möblierte Zimmer) wird erinnert. Die Versteuerung hat bis Ende Januar bei den Zollstellen und Stempelverteilern zu erfolgen.

\+ **Halver,** 26. Jan. Aus Anlaß des Kaisersgeburtstages werden morgen, mittags von 12—12¼ Uhr, die Glocken geläutet werden. Die kirchliche Feier des Tages findet am Sonntag, den 28. Januar im Hauptgottesdienst statt.

Aus dem Volmetal, 25 Jan. Die Glörbachsperre hatte am 21. d. M. einen Wasserinhalt von 1,878 Mill. Kubikmeter (1,942 Mill. Kubikmeter in der Woche vorher), die Jubachsperre 688 000 Kubikmeter (in der Vorwoche 761 000 Kubikmeter).

Lüdenscheid, 25. Jan. Vor der Hagener Strafkammer kam ein den ganzen Tag bis in die späte Nacht hinein dauernder Prozeß zur Verhandlung, der in hiesiger Gegend besonders interessiert, aber auch in weiteren Kreisen Beachtung finden dürfte. In der hiesigen Fabrik von Fischer & Basse waren seit 15 Jahren beständig größere Kupferdiebstähle vorgekommen, deren Täter man trotz aller Nachforschungen vielfach nicht habhaft werden konnte. Man fand oft innerhalb des Fabrikgeländes und im nahen Walde Kupferblöcke versteckt niedergelegt, die augenscheinlich zu gelegener Zeit abgeholt werden sollten. Man ließ die Blöcke liegen und beobachtete, indeß waren die Diebe zu schlau, wurden jedoch später von einem Mitarbeiter verraten. Vor Gericht leugneten die drei Angeklagten alles. Das Gericht verurteilte L zu 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, B zu 5 Monaten Gefängnis und Be. zu 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus.

Arnsberg, 25. Jan. Eine hübsche Auszeichnung wurde unserer heimischen Dichterin Johanna Baltz seitens des Hauptvorstandes des Vaterländischen Frauenvereins zuteil, welcher ihr ein Bildnis der Kaiserin im schönen massiven Rahmen zustellte. In einem begleitenden von der Vorsitzenden des Hauptvorstandes, Gräfin Itzenplitz, unterzeichneten Schreiben verweist der Hauptvorstand auf die langjährige treue Mitarbeit unserer allbeliebten Dichterin im Vaterländischen Frauenverein und ihre anläßlich des 50jährigen Vereinsjubiläums erneut bewiesene Bereitschaft, ihr reiches Talent in den Dienst der großen Sache des Vaterländischen Frauenvereins zu stellen, und spricht der Dichterin seinen herzlichsten Dank aus.

Münster, 23. Jan. Vergleichung 1535—1915. Im hiesigen Westfälischen Altertumsverein hielt der Direktor des Landesmuseums Prof. Dr. Geisberg einen hochinteressanten Vortrag über die Wiedertäuferzeit in Münster, wobei er bemerkenswerte Vergleiche zog zwischen der Zeit von 1535 und 1915. Im Jahre 1535 fiel das Münster der Wiedertäuferzeit, das neue Sionsreich Jan von Leydens, nach 16monatiger Belagerung in die Hände des Bischofs. Der König der Wiedertäufer hatte in diesen 16 Monaten eine überaus wirksame Verteidigung geschaffen und dabei ein unbestreitbares organisatorisches Talent und Tüchtigkeit als Festungsbaumeister bewiesen. Zu den Armierungsarbeiten im feindlichen Feuer wurden auch Frauen herangezogen; aus Kirchen und Kapellen wurden Steine, Statuen und Erdwerk herangeschleppt und in die Wälle eingebaut, die Kirchtürme abgetragen und als Verteidigungsanlagen eingerichtet. Als Vorläufer unserer heutigen Panzerzüge kann man Jan von Leydens große Wagenburgen betrachten. An die Gasangriffe wird man erinnert, wenn man vernimmt, daß die Verteidiger meistens große Jauchefässer in die Nähe

Verstärkter Flachsanbau im Jahre 1917

Die Ausrüstung unserer Heere erfordert eine wesentliche Steigerung der Erzeugung von Faserstoffen; die Versorgung der Bevölkerung mit Fett fordert den Anbau ölhaltiger Pflanzen; die Erhaltung der Viehbestände fordert den Anbau fett- und eiweißreichen Samens, deren Verwertungs-Rückstände den Landwirten ein hochwertiges Futtermittel bieten!

Alle diese Forderungen erfüllt der Flachs:

Sein **Stengel** liefert die **Bastfasern**, von denen auf Antrag ein kleiner Teil auch für den eigenen Bedarf der Flachsanbauer verwendet werden darf; sein **Samen** liefert das wertvolle Nährmittel **Leinöl**; die **Preßrückstände** liefern die für das Vieh unersetzbaren **Leinkuchen** und die **Leinsamenspreu** bietet außerdem ein eiweiß- und fettreiches **Futtermittel für alle Tierarten.**

Man rechnet mit einem Durchschnittsertrage pro Hektar von:

600 kg reiner Bastfasern, aus 3—4000 kg Strohflachs,
600 kg Leinsamen,
600 kg Leinsamenspreu.

Da mit den Leinsamen- und Spreuerträgen Nährstoffmengen von der Flächeneinheit erzeugt werden, die hinter den durch Hafer- und Gerstenbau erzeugten nur wenig zurückbleiben, so müssen auch alle Bedenken hinsichtlich Ausdehnung des Flachsbaues zurücktreten, die etwa aus Ernährungsgründen gegen den Flachsbau angeführt werden können; nebenbei bemerkt macht bei einer Gesamtackerfläche von 35 Millionen Hektar die diesjährige Flachsanbaufläche von 20 000 Hektar nur rund 0,06 Prozent des Gesamtackerareals aus. Selbst die beabsichtigte Steigerung des deutschen Flachsbaues bis auf 50 000 Hektar würde mit rund 0,15 Prozent nur einen verschwindend geringen Bruchteil deutschen Ackerfläche ausmachen.

Der **Kleingrundbesitz** ist in hervorragendem Maße an der Ausdehnung des Flachsbaues beteiligt. Von den ca. 85 000 deutschen Flachsanbauern gehören nicht weniger als rund 80 000 Flachsanbauer dem Kleingrundbesitz an, mit weniger als $^1/_2$ Hektar Flachsanbaufläche. Die Ursache für diese Erscheinung liegt vorwiegend darin, daß einerseits im Kleingrundbesitz die Arbeiterschwierigkeiten noch nicht in so hohem Maße fühlbar sind, wie bei dem mit fremden Arbeitskräften schaffenden Großgrundbesitz. Andererseits ist für den Flachsanbauer besonders verlockend die Aussicht, durch den Flachsbau eine nicht unbedeutende Menge von Leinsamen zu gewinnen, die er laut gesetzlicher Bestimmung teils zur Ölgewinnung, teils zur Verfütterung in der eigenen Wirtschaft verwenden darf.

Nach den jetzt geltenden gesetzlichen Bestimmungen (Bekanntmachung vom 26. Juni 1916) steht den Flachsanbauern das Recht zu, von dem selbst geernteten Leinsamen das zur Verwendung in der eigenen Wirtschaft erforderliche Saatgut und außerdem gewisse Mengen zum Verbrauch in der eigenen Wirtschaft zurückzuhalten.

Aller über diese beschränkten Mengen hinaus gewonnener Leinsamen ist an den Kriegs-Ausschuß für Öle und Fette abzuliefern. Der Flachsanbauer erhält für die Ernte 1917 Mk. 58,33 pro Doppelzentner Leinsamen, bei Lieferung frei nächster Bahnstation des Flachsanbauers. Außerdem werden dem Anbauer im Jahre 1917 auf Antrag für den eigenen Bedarf auf je 100 kg Leinsamen 35 kg Leinkuchen von der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte käuflich überlassen.

Ferner wird das Kriegsamt (Kriegs-Rohstoff-Abteilung) des Königlich Preußischen Kriegsministeriums zu Berlin, Berl. Hedemannstr. 8—10, in denjenigen Regierungsbezirken oder Bundesstaaten, in welchen auf Grund alter Gewohnheit noch die Möglichkeit und das Bedürfnis zur Verarbeitnng der selbst erzeugten Flachsmengen zu Bekleidungszwecken für den eigenen Bedarf besteht, auf besonderen Antrag geringe Mengen Flachs zur Verarbeitung im eigenen Betriebe freigeben.

In diesen Vergünstigungen liegt ein starker Anreiz zum Anbau von Flachs gerade für den Kleingrundbesitz.

Um weiterhin trotz der zunehmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten die Anbaufreudigkeit von Flachs in Deutschland zu heben, hat die Kriegs-Flachsbau-Gesellschaft beschlossen, die Preise für ungerösteten Strohflachs der Ernte 1917 bedeutend zu erhöhen und zwar sollen gezahlt werden:

Für luftrocknen (strohdürren), gut behandelten, rohen Strohflachs guter Mittelqualität Mk. 25 p. 100 kg (Mk 12,50 p. Ztr.), für abfallende Qualitäten entsprechend weniger, jedoch nicht unter Mk. 20 p. 100 kg (Mk. 10 p. Ztr.), für besonders gute Qualitäten entsprechend mehr, jedoch nicht über Mk. 28 p. 100 kg (Mk. 14 p. Ztr.).

Der Durchschnittspreis ist auf 25 Mk. pro 100 kg (12,50 Mk. pro Zentner) ungerösteten Strohflachs festgesetzt. Die Preise für gerösteten und ausgearbeiteten Flachs werden noch in einer dem Strohflachs entsprechenden Höhe festgesetzt werden. Diese Preise gewährleisten bei einer Normalernte, auch im Vergleich zu anderen Früchten, eine hohe Rentabilität, abgesehen von den oben bereits erwähnten Vorteilen, welche der Anbau von Flachs dem Landwirt bietet.

Es wird den Flachsanbauern seitens der **Kriegs-Flachsbau-Gesellschaft zu Berlin, Markgrafenstraße 36,** die Abnahme ihres Flachses im rohen oder bearbeiteten Zustande auf der dem Flachsanbauer nächstgelegenen Voll- oder Kleinbahnstation zu den vertraglichen Preisen garantiert. Die besonderen Flachsanbauverträge des Jahres 1917 werden jedem Interessenten von der zuständigen Landwirtschaftskammer, der nächstgelegenen Röstanstalt oder der Kriegs-Flachsbau-Gesellschaft auf Wunsch unentgeltlich zugesandt.

Die Bezahlung des Flachses erfolgt entweder bei der Verladung oder nach Eintreffen des Flachses auf der Empfangsstation, falls nicht andere Vereinbarungen zwischen den Beteiligten getroffen sind.

Der erforderliche Leinsamen wird den Flachsanbauern von der Kriegs-Flachsbau-Gesellschaft zu Berlin, Markgrafenstraße 36, zum Preise von Mk. 65 pro Doppelzentner (Mk. 32,50 pro Zentner) ab Saatverteilungsstelle in Säcken des Käufers mit folgenden Mindestgarantien geliefert:

97 Prozent Reinheit,
85 Prozent Keimfähigkeit und
attestierte Seidefreiheit.

} Der Minderwert wird prozentual vergütet.

Anerkannte Leinsaat aus anerkannten Saatgutwirtschaften wird mit denselben Garantien und unter denselben Bedingungen zum Preise von 70 Mk. pro Doppelzentner geliefert.

Jedem Flachsanbauer wird die erforderliche Belehrung und Anbau-Anweisung durch genaue Anbau- und Ernte-Vorschriften zuteil. Außerdem stehen in jedem Bezirk Flachsbau-Sachverständige und die Flachs-Röstanstalten zur Verfügung, welche alle gewünschten Auskünfte gern und unentgeltlich erteilen. Auch die Kriegs-Flachsbau-Gesellschaft zu Berlin, Markgrafenstraße 36, steht jederzeit gern mit Auskünften zur Verfügung.

Berlin, den 30. November 1916.

Kriegs-Flachsbau-Gesellschaft m. b. H.

Amt Halver.

Brieftauben.

Nachstehende Mitglieder des Brieftaubenvereins „Heimkehr" in Halver und des Brieftaubenvereins „Heimatliebe" in Schalksmühle haben ihre Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt.

1. Albert Dresbach in Halver,
2. Wilhelm Fleschenberg, „
3. Wilhelm Ramowsky, „
4. Wilhelm Kind, „
5. Hugo Wilmsmann, „
6. Wilhelm Brocksieper, Hagebüchen,
7. Alfred vom Brocke, Halverscheid,
8. Karl Halverscheid, „
9. Wilh. Halverscheid, „

Halver, den 22. Januar 1917.

Der Amtmann.

Aufruf

für die deutschen Soldatenheime und Marineheime.

Heer, Marine und Heimat sind in der Schule des Krieges zu einer unauflöslichen Einheit zusammengeschweißt worden. Während draußen die lebendige Mauer mit Gottes Hilfe und mit Siegfriedskraft dem Ansturm der Feinde trotzt, während weit jenseits unserer Grenzen Deutschlands Fahnen vorwärts getragen werden, rühren sich daheim Tag und Nacht schaffende Hände, um für alles zu sorgen, was der deutsche Bruder draußen im Felde und auf See braucht.

So ist es jetzt und so soll es bleiben! Ein deutsches Volk, fest und innig verbunden. Ein Bindeglied zwischen Heer und Heimat sind
die deutschen Soldatenheime und die deutschen Marineheime in Ost und West, Nord und Süd.

In besetzten Gebieten, an der Front und in der Heimat, im Krieg und im Frieden sollen sie der deutschen Wehrmacht, die fern von Haus und Hof, fern von den Lieben daheim im Dienst des Vaterlandes steht, ein Stück deutscher Heimat, eine Stätte des Schutzes und der Erholung bieten. Von der Obersten deutschen Heeresleitung ist anerkannt worden, daß die seelischen und körperlichen Wohltaten, welche der einzelne Soldat in diesen Heimen genießt, der Schlagkraft der Truppe im ganzen zugute kommen.

Das wertvolle Gut der deutschen Soldatenheime, das der Krieg uns erst in seiner vollen Bedeutung hat erkennen lassen, soll uns während des Krieges, aber auch im Waffenstillstand und im Frieden erhalten bleiben.

Helft uns, überall, wo deutsche Soldaten stehen, deutsche Soldatenheime bauen!

„Die Zähne aufeinandergebissen, aber die Herzen und die Hände weit auf, so wollen wir hinter unseren Feldgrauen stehen, ein Mann und ein Volk."

Der Ehren-Ausschuß:

Gertrud von Hindenburg geb. von Sperling.
Leonir von Mackensen geb. von der Osten.
Freifrau von Wangenheim.
Frau von Bülow geb. von Kracht.
Margareth Ludendorff.
Margarete Michaelis.

Vorstehenden Aufruf bringen wir mit der herzlichen Bitte an die Bewohner des Kreises Altena zur Kenntnis, die für unsere kämpfenden Truppen errichteten und noch zu errichtenden Soldaten- und Marineheime durch eine Gabe zu unterstützen.

Zur Entgegennahme der Spenden werden am Geburtstage Seiner Majestät unseres Kaisers und Königs sowie am nächstfolgenden Tage (27. und 28. Januar ds. Js.) Listen- und Hausammlungen veranstaltet. Es können aber auch Gaben an die unterzeichnete Kreisstelle vom Roten Kreuz (Landratsamt, Zimmer 4), sowie an die Ortsbehörden (Amtmann, Bürgermeister) abgeführt werden.

Mögen recht viele zur Förderung des schönen Liebeswerkes beitragen.

Altena, den 22. Januar 1917.

Namens des Kreisvereins vom Roten Kreuz:
Landrat Thomee.

Vaterländischer Frauenverein Halver.

Bei uns sind weiter eingegangen:

a) für das Rote Kreuz

aus Sammelbüchsen	22,69 M.
aus Kirchenkollekten	32,15 M.
von N. N.	2,— M.
durch Herrn Laumer für Kriegsblinde	5,— M.

b) für die Gemeinde-Kriegsfürsorge

aus Kirchenkollekten	53,54 M.

An das Rote Kreuz in Altena sandten wir ab als 24. Rate 61,84 M., für die Gemeinde-Kriegsfürsorge gaben wir weiter aus 50,— M.

Halver, den 25. Januar 1917.

Der geschäftsführende Vorstand.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen, sagen wir allen unseren

tiefgefühltesten Dank.

Halver, den 26. Januar 1917.

Geschwister Schader.

Kartoffelmarken.

Auf die ausgegebenen Kartoffelmarken dürfen auf die einzelnen Markenabschnitte, also für 12 Tage, 5 Pfund Kartoffeln verabfolgt werden. An Steckrüben erhält die Person wöchentlich 4 Pfund, die Schwerarbeiter außerdem eine Zulage von 6 Pfund.

Die **Kartoffelzulage** kann wegen Mangel an Kartoffeln zunächst nicht gewährt werden; die Zusatzkartoffelmarken haben also zunächst keine Gültigkeit; Kartoffeln werden hierauf nicht verabfolgt. Von welchem Zeitpunkte ab die Zulage gewährt werden kann, hängt von der Menge der Zuweisung von Kartoffeln an das Amt Lüdenscheid ab und wird s. Zt. bekannt gemacht werden.

Jeder Markenabschnitt verliert mit dem Ablauf seine Gültigkeit. Ich weise die Hausfrauen nochmals ausdrücklich darauf hin, daß mehr Kartoffeln wie die oben angegebenen Mengen nicht verabfolgt werden dürfen. Wer sich also mit diesen Mengen nicht einrichtet, hat die Folgen selbst zu tragen

Lüdenscheid, den 23. Januar 1617.

Der Amtmann.

Vereinigte Vereine von Brügge u. Umgeg.

Zur Teilnahme an dem anläßlich des

Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers

stattfindenden

Festgottesdienste

am **Sonntag, den 28. Januar,** treten die Vereine morgens 9¾ Uhr mit Fahnen bei Niggeloh an.

Die Vorstände.

Geübte

Fallhammer-schmiede

für Hämmer von 150—600 Klgr. Bärgewicht gesucht.

Lohnender Verdienst wird zugesichert.

Gust. Mesenhöller,
Schalksmühle.

Evangel. Vereinshaus Halver.
Sonntag, den 28. Januar.

Feier
des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers,
bestehend in Ansprachen Deklamationen, gemeinsamen u. Chorliedern u. a.

Kaffee 10 Pfg. Brot ist mitzubringen.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Evangel. Gemeinde Halver.
Sonntag, den 28. Januar.
Vorm. 10½ Uhr: Predigt Herr Pastor Dresbach.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwochabend 8 Uhr: Kriegs- und Betgottesdienst.
Donnerstag abend 8½ Uhr: kirchl. Posaunenchor.

Für die Soldaten- und Marineheime findet eine Sammlung statt.

Blaukreuzverein Halver.
Sonntag, den 28. Januar.
Nachm. 1½ Uhr: Hoffnungsbund.
Nachm. 5 Uhr: Bibelstunde.

Warenumsatzsteuer.

Praktischer Ratgeber
zum Gesetz über einen
Warenumsatzstempel
mit praktischen Beispielen
von A. Lachmund
Preis 1,50 Mark
zu haben in der Buchhandlung
von
Wilh. Bell jr., Halver.

Jungwehr

Kompagnie Halver.

Antreten der Jungwehr zum

Kirchgange

am Sonntag, 28. ds. Mts.
um 10 Uhr vorm.
an der Westschule.

Umgeschnallt, Mütze, Hose lang.

Um rege Beteiligung wird gebeten.

Die Leitung.

Landwehr-Verein
Halver.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs beteiligt sich der Verein geschlossen an dem am

Sonntag, den 28. Januar

stattfindenden

Festgottesdienste

Antreten um 10 Uhr im Vereinshause Fasbender vor der Fahne.

Um vollzählige Beteiligung bittet dringend

Der Vorstand.



710 **Die Stimme**
bleibt stets kräftig und wohlklingend, wenn sie durch Wybert-Tabletten gepflegt wird. Seit siebzig Jahren beliebt zur wirksamen Erfrischung der Stimmbänder.
In allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—
Wybert TABLETTEN

Heute und folgende Tage große Auswahl in prima oldenb.



Ferkel und Läufer

zu billig. Tagespreise bei
Carl Verfuß, Marienheide,
Telef. Amt Rönsahl 102.